



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Burkhardt, C. A. H.: Kritische Bemerkungen zu Goethe's Biographieen :
das herzogliche Liebhaber - Theater. 1775-84.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Kritische Bemerkungen zu Goethe's Biographien.

Das herzogliche Liebhaber-Theater. 1775—84.

Von

C. A. S. Burkhardt.*)

Die Gründung des Liebhabertheaters**), dem wir trotz mannichfacher und beachtenswerther Versuche hiermit eine neue Darstellung widmen, fällt noch in die Zeit vor Goethe's Ankunft und als Erbauer desselben ist der Hofsäger Hauptmann zu betrachten, der im Anfang November 1775 mit c. 350 Thlr. in dem Redoutenhanse der Esplanade unter Bethülfe des Malers Schumann und des damals seinem Ruhme zuellenden Tischlers Wieding eine kleine Bühne einrichtete. Schon der Umstand, daß das Theater im Saale des Redoutenhanse aufgestellt wurde, beschränkte die Theilnahme des Publikums und man sieht aus allen Vorbereitungen, daß diese Schöpfung nur darauf berechnet war, den engern Hofkreisen einen kleinen Ersatz für das alte Theatervergnügen zu gewähren. Die kleine Bühne, die von Wieding hergestellt wurde, war überhaupt nur dreier Veränderungen fähig; ihr Aufbau und Abbruch nahmen in der Regel einen Tag in Anspruch. Man kann sich leicht eine Vorstellung von den bescheidenen Theaterverhältnissen machen, wenn man berücksichtigt, daß die Bühne 11 Fuß breit war und die Höhe der Coulissen nur $6\frac{1}{2}$ Fuß betrug, während deren Breite $2\frac{1}{4}$ Fuß nicht überstieg. Gegen Ende December 1775 stand die kleine Bühne, ausgestattet mit allem, was die Aufführung kleiner Stücke bedingte, fertig da; verschiedene Rassen hatten die Herstellungskosten übernommen; auch die Herzogin Anna Amalia trug den vierten Theil, indem sie ihren Chatullier zur Zahlung von 88 Thaler und wenigen Groschen angewiesen hatte. In gleicher Weise betheiligte sich die Herzogin auch bei der Deckung der Beleuchtungskosten, die für eine Aufführung nicht über zehn Thaler betrugen.

*) Vgl. Grenzboten Heft 17 v. 25. April 1873. S. 142.

**) Der Kürze wegen verweisen wir auf die in Pasqué's Darstellung aufgeführte Literatur. Grenzboten 1873. III.

Beim Beginn der theatralischen Leistungen theiligten sich die Herrschaften nur als Zuschauer. Sie saßen unmittelbar vor der kleinen Bühne, auf einer erst später (seit May) errichteten Estrade, die von dem übrigen Zuschauerraume nur durch ihre kleine Erhöhung, zu der zwei Stufen führten, sich abgrenzte. Als Mitwirkende erschienen die Herrschaften erst später, nachdem Goethe's Einfluß sich geltend gemacht hatte; doch scheint man stets die Theiligung auf dem Liebhabertheater zu Ettersburg und Tiefurt, das in der Folgezeit entstand, vorgezogen zu haben, weil dort sich ein engerer Zuschauerkreis als in der Stadt fand, die natürlich, trotz der Beschränkung, welche der Zutritt erlitt, ein wesentlich anderes Publikum herbeizog.

Ueber die frühest Wirksamkeit dieses Theaters liegen nur spärliche Notizen vor; doch ist gewiß, daß bereits im Januar 1776 drei Aufführungen statt fanden, die jedenfalls auf dem alten Repertoire des Schloßtheaters zu finden waren. Am 21. Januar wurde *Mélanide*, am 25. Januar*) das von der Herzogin Amalia geliebte Stück der Postzug oder die noblen Passionen von C. F. von Ahrenhoff, nebst dem Milchmädchen von Duni gegeben, Stücke die sich auch im Februar wiederholten, wo man auch eine Kinderkomödie, worunter wahrscheinlich der „Hofmeister“ zu verstehen ist, jedenfalls zwischen dem 6. und 8. Februar zur Aufführung brachte. Schon in der Mitte des Monats bereitete man das Glashüttenballet vor und verstieg sich sogar zur Aufführung von *Minna von Barnhelm*, welchem Stücke bei der kurz darauf erfolgten Wiederholung noch ein kleiner nur für „die kleine Noblesse“ berechnetes Nachspiel gegeben wurde, dessen Name sich wahrscheinlich für immer unserer Kenntniß entziehen wird. Man sieht aber daraus, daß man damals in Weimar, wo die schärfste Gliederung der Stände statt fand, das Theater auch exklusiv zu machen verstand, während andererseits das Publikum Zutritt zu den Vorstellungen hatte, wenn man es nur verstand zu rechter Zeit und mit rechten Mitteln den Genuß sich zu verschaffen. In diese Zeit (15. Februar) fällt auch die Aufführung von *Nanine*. Einen bedeutenden Aufschwung nahm das Theater, seitdem der für Weimar gewonnene Graf Putbus sich bei demselben theiligte, der eigentlich als Repräsentant der französischen Conversationsstücke erscheint, und mit „*Glorieux*“**) zwischen dem 18. und 20. Februar 1776) seine Thätigkeit begann. Im *Glorieux* und den französischen Conversationsstücken überhaupt zeichneten sich der Consistorialrath v. Lyncker und der

*) Goethe's Briefe an Frau v. Stein. I. 5.

**) Vgl. hierzu auch die dazu passende Aeußerung Seckendorf's bei Dünker. Carl August. I. 19. : habe den Notar in dem *Glorieux* und Madame Fulmer in dem *Westindier* gespielt.

Oberstallmeister v. Stein wegen ihres gewandten Spieles und ihrer vortrefflichen Aussprache des Französischen aus. Eben so vertrat Graf Putbus die französische Operette, da er sehr musikalisch war, und führte diese durch den „Faßbinder von Monsigni“ ein, an dem man schon im Monat März studirte, während man wahrscheinlich wiederholt den Westindier *) gab, für welchen das Theater mit neuer Decoration versehen wurde. Bestimmt läßt sich sagen, daß Goethe in diesem Stücke auftrat, **) in dem er die Hauptrolle, Herzog Carl August die des O Flaherti übernahm, während Siegmund von Seckendorf zur allgemeinen Bewunderung die Gastwirthin Fulmer gab, ***) welche bei der spätern Aufführung auch von Fräulein v. Goechhausen gegeben wurde. In allen diesen Stücken treten bei Weitem mehr mitwirkende Personen auf, als solche uns in den bisherigen Darstellungsversuchen über das Liebhabertheater genannt werden. Als solche erscheinen Sophie von Raschau, die Hofdame von Waldner, der Geheim-Secretair Bertuch, der spätere Geheim-Secretair Schmidt, auch der Kammerrath von Hendrich, während in den in der Regel von Siegmund von Seckendorf componirten und von Aulhorn eingeübten Ballets der Oberstallmeister von Stein und der Lieutenant von Schardt, jener in den ernsthaften Solis, Pas de deux und dergleichen, dieser in den komischen Tänzen, in den sogenannten Kapriolen sich auszeichneten, und Fräulein von Lyncker namentlich den Oberstallmeister von Stein und Henriette von Raschau den Herrn v. Schardt unterstützten. Unter diesen Ballets der frühesten Theaterzeit scheint das „Blumenballet“ sehr beliebt gewesen zu sein.

Man sieht schon aus dieser nothwendig lückenhaft bleibenden Geschichte dieses Theaters, daß man sehr früh ein ausgedehnteres Repertoire anstrebte, und daß auch der Hof sich nicht allein persönlich bei diesen Aufführungen betheiligte, sondern auch durch seine scherzhaften Einladungen zur Theilnahme aufzufordern verstand. Eine solche hat sich noch in Familienpapieren uns erhalten und da sie charakteristisch für das Leben und freudige Treiben jener Zeit, und noch nie mitgetheilt worden ist, so dürfen wir sie hier nicht vorenthalten:

Wir der thränenreichen Melpomene und der freudebringenden Thalia Söhne und Töchter vermelden unserm viel und hochgeehrten Compan und Mitgenossen, dem Geh. Rath von Lyncker unsern freundlichen Gruß zum Voraus.

Nachdem wir Endesunterschriebene uns entschlossen haben, unsern Ur-ur-ur- und Pflagemüthern obbenannten beyden Mufen göttlichen Andenkens ein schuldiges Opfer

*) Goethe's Briefe an die Stein I. 15.

**) Dünker I. 21.

***) In diese Zeit fällt auch die Aufführung des Mahomet und der „beiden Geizigen.“ (Dünker I. c. V. 19.)

zu bringen und deren zeithero leider so sehr vernachlässigtes Andenken auf eine stattliche und geziemende Weise zu erneuern; zu dem Ende auch Einer aus unseren Mitteln von uns befehligt und ermuntert worden ist die Feder zu ergreifen und ein taugliches präsentables Theaterstück an den Tag zu bringen, so hegen wir zu unserm eingangs erwähnten Compan und Mitgenossen das gegründete Vertrauen: Er werde sich rückwärtend seines vormals bezeugten Eifers und des so reichlich dafür empfangenen Dankes und Beyfalls gern und willigst bewegen lassen an unserm so löblichen Vorhaben Theil zu nehmen, sich in unsern Reihen anzuschließen oder passender uns auszudrücken, dieselben anführen zu wollen. Solches hoffend und voraussehend haben wir gegenwärtiges Schreiben abgefaßt und persönlich eigenhändig sammt und sonders unterschrieben.

Amelie, Herz. z. S.

Carl August, H. z. S. quâ tutor.

v. Goechhausen. Moritz Brühl Gastwirth.

Christine Brühl.

C. J. M. v. Wedel.

v. Hendrich, v. Staff.

von Einsiedel. coll.

Leider läßt sich nicht bestimmen, zu welcher Zeit derartige Einladungen ergingen; doch gehören sie unstreitig in die früheste Epoche des Liebhabertheaters, das aber eine weit größere Bedeutung erst dann gewann, als Goethe ihm seine schöpferische Thätigkeit zuwandte und es zur Durchführung seiner eignen Stücke benutzte. Diese Thätigkeit setzt aber bei weitem früher ein, als man bisher angenommen hat, da er schon im Monat April 1776*) die Rollen zu den „Mitschuldigen“ ausschreiben ließ, die jedenfalls bald nachher aufgeführt aber als „unmoralisch“ angesprochen wurden. Goethe gab selbst den Alceß, Corona Schröter die Sophie, Vertuch den Söller und Musäus den Wirth zum Bären. Wahrscheinlich aus moralischen Gründen stieß Goethe gleich bei der Vertheilung und Uebnahme der Rollen auf nicht geringe Schwierigkeiten. Wenigstens zeigt sich dieses in Hinsicht des sonst so jovialen Kammerherrn von Einsiedel, in dessen Nachlaß sich noch einige undatirte hier zum ersten Male wiedergegebene Billets finden, deren Wortlaut folgender ist:

„Du mußt in einer verfluchten Hypochondrie stecken. — Ich wollte schwören, du wärst gut, wenn Du Dich nur ein bißel angriffst. Ich weiß nun nicht, was ich mache. Die andern spielen brav und ich weiß absolut keinen Söller — und weiß, daß Du ihn gewiß gut spielen würdest. Vielleicht besuch ich dich heut.“ G.

Dann lautet ein anderes Billet:

*) Die Quittung darüber datirt vom 20. April 1776. — Dünker hat Recht, (C. August I. 18.) wenn er annimmt, daß im Februar noch keine Theilnahme Goethe's am Liebhabertheater festzustellen ist.

Wäre Dir's gelegen heut die Mitschuldigen zu probiren, so schreib mirs durch Ueberbringerin zurück und komme Nachmittag um dreh zu Musäus. G.

Vielleicht daß es Goethen doch nicht gelang, den Herrn von Einsiedel zu gewinnen, denn bekanntlich spielte Vertuch den Söller und in Einsiedel's Nachlaß finden wir das für das Verhältniß beider so charakteristische ebenfalls hier zum ersten Male abgedruckte Billet:

Einsiedel ich bitte dich, strecke deinen Stumpfsinn an die Rolle, die andern machens brav, mit dir möchte ich's unter uns morgen probiren, auf den Sonnabend zusammen, Montags auf dem Theater, Dienstag oder Mittwoch spielen. G.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies Stück aus naheliegenden Gründen sehr schnell vom Repertoire abgesetzt wurde, und er rasch Erwin und Elmire*) folgen ließ; denn bereits am 15. Mai gingen aus der Druckerei Glüsing's die besonders gedruckten Arien und Gesänge zu diesem Singspiel hervor**) und die Aufführung desselben erfolgte, was bisher nicht zu ermitteln war, am 24. Mai 1776, nachdem am 23. die Hauptprobe stattgefunden hatte. —

Ueber die nächsten Leistungen des Theaters, in welchem den Sommer 1776 hindurch regelmäßig fortgespielt wurde, dafern nicht die Trauernachricht vom Tode der Kaiserin von Rußland eine Unterbrechung verursachte, wissen wir wenig mehr zu berichten, als daß die Aufführung des „Hofmeisters“, aufgeschoben wegen der eingegangenen Trauerkunde, wahrscheinlich im Juni vor sich ging. In diesem Kinderstücke wirkte der später in Berlin verstorbene Geheime Rath Hufeland mit, während die Kinderrollen durch zwei Fräulein von Vertel, den kleinen v. Stein und den Sohn des Oberconsistorialraths von Lyncker vertreten waren. Ein starker Donnerschlag hemmte jedoch die Aufführung dieses Stückes, denn es war bei dem herrschenden Aberglauben jener Zeit allgemein verbreitete Sitte, daß man Lustbarkeiten während solcher Naturerscheinungen einzustellen pflegte. Man fürchtete eben so gut das Grollen der göttlichen Macht als die belläufige Gefahr, daß der Blitz die Fortsetzung des Spiels auf dem Fuße rächen werde. So fuhr der Hof unter strömendem Regen in das Fürstenhaus zurück und die damals mitwirkenden Kinder mußten sich noch im späten Alter recht gut der trüben Stunde zu erinnern, in der sie im Theateranzug hinter dem Hofwagen herzappten, um

*) Vgl. auch Dünker I. S. 24.

**) Für Literaturhistoriker dürfte es von Interesse sein, wenn wir künftig zur Beurtheilung der Werthe jener Einzeldrucke die Anzahl der Exemplare angeben, die damals gedruckt wurden. Von den Arien und Gesängen zu Erwin und Elmire, die jetzt sehr selten (1 Exempl. auf der Weimarschen Bibliothek 1¼ Bogen) wurden 500 Stück gedruckt. Von einer ganzen Reihe von Aufführungen haben solche Einzeldrucke bestanden, die man, weil sie verschwunden, nicht einmal dem Namen nach mehr kennt.

im Fürstenhause an der Tafel unter dem Vorſitze eines Cavaliers ihre Erfrifchungen für die Mühen des Tages zu erhalten. Auf dieſe Aufführung und jedenfalls noch vor Erwin und Elmire folgte das Stück „der Edelknabe“, worin der kleine von Lyncker die Titelrolle, der Rath Conta, Vater des ſpätern Präſidenten v. Conta die Rolle des Fürſten, die Kammerfrau der Herzogin Amalia Frau Benda die der Mutter gab. Die übrigen Perſonen ſind nicht mehr feſtzuſtellen. Wie es nach ſolchen Aufführungen zuging, erhellet aus einem kleinen netten Zuge, den uns alte Erinnerungen überliefert haben, und der jedenfalls für die Leutfeligkeit des Hofes ein bereedtes Zeugniß ablegt. Nach Beendigung der Aufführung wurden nämlich die Spielenden in der Regel den Herrſchaften auf der Eſtrade vorgeſtellt und Jedem etwas Befriedigendes über die Leiſtungen geſagt, wobei vorzüglich der Herzogin Louiſe vieles nachgerühmt wird. Da der Edelknabe des Stückes von ſeinem Fürſten eine mit Brillanten beſetzte Uhr erhält, ſo ließ die Herzogin die ihrige als ein Requiſit dar, und verſprach am Schluſſe dieſe Uhr, da ſie ein Brautgeſchenk war, durch eine andere als Geſchenk zu erſetzen, wobei zugleich der kleine Edelknabe das Verſprechen erhielt, demnächſt ein Freibillet zur Redoute zu erhalten und mit der Herzogin ein Menuet zu tanzen, was in der Folgezeit alles treulich in Erfüllung ging. — Unter den Operetten, Luſtſpielen und Ballets, welche der Sommer brachte, ſind uns nur wenige dem Namen nach bekannt. Eine bedeutende Rolle ſpielte das Glaserballet, welches im Juni aufgeführt wurde; eben ſo der Sträußermarkt.

Vom Mai bis Mitte Juli wurde nur ſechs Mal geſpielt. Dann finden wir im Auguſt die Wiederholung des Poſtzugs und des Milchmädchens (25. Auguſt) und als Novität figurirte am 16. September die heimliche Heirath, während am 10. September Erwin und Elmire wiederholt wurde. Fortwährend finden wir unter alt bekannten Namen neue friſche Kräfte. In der heimlichen Heirath traten Krauß (Lord Ogley), Regiſtrator Schmidt (Melvil), Profeſſor Muſäus (Sterling), Seidler (Romewell), Aluhorn (Groſch), Schalling (Troſty), Madame Jagemann (Miß Heidelberg), Madame Müller (Miß Sterling) und Frau Benda (Betty) auf. —

In dieſer Zeit ſpielten die Redouten noch nicht die Rolle, welche z. B. Diezmann ihnen vindicirt. Denn wenn ſie auch im Beginn des Liebhabertheaters mit den Theater-Aufführungen häufig abwechſelten, ſo nahmen ſie doch jezt noch nicht den Charakter wirklicher Maſkenzüge an, die in der Folge eine bedeutende Rolle ſpielten. *) Denn wenn auch vom 1. October

*) Diezmann irrt z. B. wenn er die Verſuchung des heiligen Antonius (Seite 161) ſchon in das Jahr 1776 ſetzt. Es wurde erſt am 23. Februar 1777 gegeben. Der franzöſiſche Titel lautete: les tentations de St. Antoine.

1776 bis zum 1. October 1777 eine verhältnißmäßig bedeutende Summe aus der Chatulle des Herzog Carl August (1064 Thlr. 9 Ngr.) für die theatrallischen Aufführungen verwendet wurden, so war doch noch nicht die Zeit der Maskenzüge gekommen; und bei einer genauern Durcharbeitung des Rechnungsmaterials hätte Diezmann zu sicherern und ergiebigeren Resultaten für die Geschichte des Liebhabertheaters kommen können.

Im Beginn des Jahres 1777 nahm das Theater einen bedeutenden Aufschwung. Nachdem man noch im November 1776*) an der jedenfalls etwas veränderten Aufführung „der Mitschuldigen“ Goethe's gearbeitet, wozu die Probe im Hause des Professors Musäus am 14. November stattfand, der am 14. oder 21. November**) die Vorstellung gefolgt war, hatte man wieder neue Stücke vorbereitet. Dahin rechnen wir den „Vormund“, zu dem am 24. November die Leseprobe, am 8. und 14. December die Theaterproben stattfanden, nachdem die Mitschuldigen am 30. November 1776 wirklich wieder in Scene gegangen waren und der Edelknaube wahrscheinlich mit alter Besetzung am 28. November Wiederholung gefunden hatte. Diese Stücke gab man auch im Beginn des Jahres 1777, am 8. Januar die Gastwirthin, am 9. die Mitschuldigen, am 16. den Vormund, während Goethe schon die großartigsten Vorbereitungen zur Aufführung von Lilla machte, welche das Geburtsfest der Herzogin Louise 1777 am 30. Januar verherrlichen sollte.

Dieses Stück brachte dem Theater eine gewaltige Umänderung. Denn nicht allein der Zuschauerraum wurde gleichmäßig erhöht, sondern es wurden auch die beweglichen und zum Theil arge Störung verursachenden Stühle ganz entfernt und durch Bänke ersetzt. Quergalerie und Saal wurden mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen und dem Ganzen, bis auf die Theaterbilletts***) herab, eine würdigere Ausstattung gegeben.

Bei weitem wichtiger war aber, daß die Bühne selbst bedeutend vergrößert, zu Maschinen eingerichtet, um eine Versenkung bereichert und völlig neue Decorationen mit vierfachen Veränderungen geschaffen wurden. Das ganze Theaterpersonal war vollauf beschäftigt, Nieding zimmerte, Schuhmann malte in dem nicht fern liegenden Hause des Hofcassier König, die Kopisten der Partitur arbeiteten 21 volle Tage und aus der Druckerei gingen

*) Am 15. Nov. ist Probe der Mitschuldigen nach Dünker I. 42; dagegen stimmen die Aufzeichnungen des Professors Musäus.

**) Nach Dünker I. 42 sind an diesem Tage die Geschwister aufgeführt worden.

*** Es gab nur zwei Plätze: Saal und Gallerie. Diese Worte standen auf den Karten mit einem einfachen herzoglichen Wappen.

bereits am 22. Januar die Gesänge zur Operette 13 Seiten stark hervor.^{*)} Die Musik war von v. Seckendorf, und Aulhorn neben Zahn brauchten nicht weniger als 56 Stunden, um die Arien und Ballets einzuüben. Als Mitwirkende sind uns nur die Frau von Lyncker, Madame Steinhard, Aulhorn, Schalling und Seidler bekannt geworden. Die Kosten betrugen, wie von Diezmann und Dünker richtig erwähnt worden ist, 516 Thaler.^{**)}

In dieser Vorstellung, deren ursprünglicher Text uns nur in einigen Gesängen erhalten ist, sollten unter anderen auch 5 Vogelmasken mitwirken; Goethe scheint aber bald davon zurückgekommen zu sein, denn Carl August verwandte dieselben auf einer der Redouten, welche bis zum 15. Februar stattfanden, ohne daß sie bei der ersten Aufführung gebraucht wurden.

Nachdem am 15. Februar die Gastwirthin wiederholt, am 1. März Erwin und Elmire wieder in Scene gegangen war, hatte Goethe das Stück nach der ersten Aufführung bedeutend geändert, eine neue Partitur wurde hergestellt und auch aus Glüsing's Druckerei gingen veränderte „Gesänge zu dem Feenspiele Lila“ hervor^{***)}. Am 3. März schon wurde Lila in veränderter Gestalt wiederholt. Hier trat ein Fräulein von Wigleben als Lila auf. Nachdem man noch am 12. April den Vormund und den Faßbinder wiederholt hatte und am 25. April eine uns nicht genannte Comödie gegeben, scheint man die Aufführungen für den Sommer in Weimar eingestellt zu haben. Denn längst hatte man andern Orts Vorbereitungen getroffen, um dem Hofleben eine andere Richtung zu geben. Mit dem Frühjahr 1777 widmete man dem Schloß und der schönen Umgebung Ettersburgs seine Aufmerksamkeit und damit kündigte sich schon eine neue Wendung im Theaterleben Weimars an.

Wenn auch das Ettersburger Schloß seit seiner Erbauung durch Carl August's Großvater in der Regel als Sommeraufenthalt gedient hatte, so erfuhr dieses und die Umgegend doch wesentliche Veränderungen, da die gegenwärtige Hofhaltung mit ihren Ansprüchen an Natur und Kunst eine ganz andere Richtung beurfundete. Das Liebhabertheater der Stadt übte auf die Gestaltung des Landaufenthaltes einen bedeutenden Einfluß und dem Kundi-

^{*)} Sie wurden in einer Auflage von 600 Exemplaren gedruckt und sind äußerst selten. Es giebt, was ich nur für den Literaturhistoriker bemerken will, Exemplare auf Mittelpapier, sehr wenige auf holländischem und Postpapier. Die Gesänge aus Lila finden sich auch in Olla Potrida gedruckt. (vergl. Hirzel, Verzeichniß einer Goethebibliothek.)

^{**) Dünker I. 44 erwähnt auch die Aufführung eines Spectakelstückes aus dieser Zeit: Dido, wofür uns quellenmäßige Belege abgehen.}

^{***)} Diese waren auf 12 Seiten und 300 Mal abgedruckt. Die bei weitem größere Anzahl ist auf Schreibpapier gewöhnlichen Formats und nur 12 Stück sind auf groß Schreibpapier gedruckt; jetzt literarische Seltenheiten.

gen wird das, was man damals schuf, wenn auch in etwas verwischter Form noch heute klar vor die Seele treten.

So haben wir eine ganze Reihe von Schöpfungen zu verzeichnen, welche dem Jahre 1777 zuzuschreiben sind, wo der theaterlustige Hof in dem nahen Ettersburg zum ersten Male festeres Standquartier nahm und in noch ungeförterer Weise sich dem Genuße hingeben konnte, als es in Weimar selbst möglich war. Dem April 1777 verdankt man die Herstellung der sternförmig auseinanderlaufenden Alleen, die Anlegung von Waldnichen, die Erbauung einer Einsiedelei, bei der in der Regel der Kaffee eingenommen wurde. Im Juni und Juli fand der Bau eines Lusthauses auf der schöne Fernsicht gewährenden Hottelsfädter Ecke statt, hier entstand eine Rasenhütte, dort eine Regelpbahn, einzelne mächtige Bäume erhielten Altane mitten in die Nester gebaut und neben all diesen arbeitete man schon im August an einem Naturtheater, bis im November im Saale des Schlosses ebenfalls eine kleine Bühne aufgebaut wurde.

Es leidet keinen Zweifel, daß schon im Sommer bis spät in das Jahr hinein in Ettersburg theatralische Aufführungen stattfanden, obwohl die Quellen nur kärgliche Anhaltspunkte darbieten. Jedenfalls gab man Schattenspiele und im December 1777 Scenen, welche dem Jahrmärkte von Plundersweilen angehören, wie man aus der Anfertigung einzelner Requisiten mit Sicherheit schließen darf. Aber immerhin bleibt Weimar selbst noch der Schauplatz theatralischer Thätigkeit. Man spielte hier vom November 1777 an wieder regelmäßig. Musäus hatte schon im September eine Reihe von Theaterstücken von der Ettingerschen Buchhandlung in Gotha verschrieben, da ja Weimar damals noch nicht einmal eine leidliche Buchhandlung hatte, und wir wissen aus seinen eigenhändigen Aufzeichnungen, daß er im November durch Ausschreiben der Rollen „die sehende Blinde“, Anfang December „die glücklichen Bettler“ vorbereitete, während man im Beginn der Saison nur bereits aufgeführte Stücke wiederholte. Dahin gehört die Gastwirthin (26. Nov.), das Milchmädchen (Anfang December), der Vormund am 16. Dec., der Spieler am 23. Dec., und am 30. December wurden auch Goethe's Mithschuldige wiederholt.*) Als neu aufgeführt darf „Geschwind ehe man's erfährt (6. Jan. 1778) gelten, während man im Anfang Januar den „poetischen Landjunker“ vorbereitete, und am 7. Januar bereits der berühmte Eckhof aus Gotha anlangte, um am 13. Januar in dem schon früher aufgeführten Westindier

*) Er tritt als Alceste auf. (Dünker I, 54.)

Grenzboten III. 1873.

die Rolle des Vaters zu übernehmen*), wobei der Herzog den Major D'Flaherti gab. —

Der wiederkehrende Geburtstag der Herzogin Louise hatte große Vorbereitungen zu dem seit September erfundenen Stücke, die gepflückte Braut nöthig gemacht, und man sieht schon aus dem Kostenaufwande (398 Thlr.) daß Goethe sich viel von dem Stücke versprach, zu dem Seckendorf die Composition geliefert hatte.**) Indem wir zunächst zum ersten Male die vollständige Besetzung des Stückes wiedergeben, in welchem Goethe den Andrasen, Corona Schröter die Mandandane, die Neuhaus die Ferial, (deren Fräulein wurden durch Sophie von Raschau, Minna von Kalb, Karoline von Alten und Amalie von Lyncker gegeben), Seidler den Onorara, Aulhorn den Mercurio, Schalling den Aesculap spielten,***)) können wir Manches nicht Bekannte über diese Aufführung hinzufügen und einen Irrthum hinsichtlich des Goetheschen Monodramms Proserpina berichtigen, das bekanntlich hierbei eine bedeutende Rolle spielte. Bei der ersten Vorstellung ließ Goethe die phantastische Rolle der Mandandane durch den Andrasen aufführen, der als Eremit gekleidet in einem Monologe die traurigste Stimmung über seine unglückliche Ehe kund gab. Der Griff erwies sich nicht als ein glücklicher, da Goethes Spiel, namentlich weil er zu schnell sprach und seine Bewegungen wie überhaupt, eine gewisse Steifheit hatten, keinen günstigen Eindruck machte. Dies war ihm selbst nicht entgangen und somit behielt er in der zweiten Aufführung seinen Charakter als König allein und seine Gemahlin Proserpina figurirte neben ihm. Im übrigen machte das Stück einen gewaltigen Eindruck und wurde wie bekannt schon am 10. Februar wiederholt. — Was endlich die Verarbeitung des Monodramms Proserpina in das Stück anlangt, so geht schon aus dem von uns eben festgestellten hervor, daß Proserpina bereits am 30. Januar in diesem Stücke völlig aufging; wenn man auch bisher wie z. B. unter andern Gödecke****)) angenommen hat, daß dieß erst bei der zweiten Aufführung der Fall gewesen sei. Diese irrige Ansicht schreibt sich daher, daß Proserpina in der Literatur und Theaterzeitung als im Februar aufgeführt auf einem Privattheater zu Weimar 1778 sich abge-

*) Nach Schöll's Carl Augustbüchlein S. 28 könnte es scheinen, daß der Westindier zum ersten Male aufgeführt worden sei; dem ist nicht so, wie unsere Darstellung zeigt. — Niemer II 55. über die Rollen ausführlicher.

**) Die Vorbereitungen erforderten so viel Zeit, daß Aulhorn 83 Stunden für Einübung der Tänze, Zahn 66 Stunden für Clavierproben in Rechnung stellte.

***)) Daß Philipp Seidel ebenfalls in diesem Stücke mitwirkte, ergibt sich aus Keil Frau Rath. S. 106.

****)) Gödecke im Grundriß S. 886. In dessen Einleitung zu dem Triumph der Empfindsamkeit (Cotta'sche Ausg. XVI.) steht als erster Aufführungstag irrigh 30. Januar 1776.

druckt findet, während wir konstatiren können, daß der erste Einzeldruck*) schon am 28. Januar 1778 aus der Druckerei Glüsing's hervorging.

Vor der zweiten Aufführung dieses neuen Goethe'schen Stückes fand am 3. Februar die Wiederholung von „Geschwind ehe man's erfährt“ statt, worauf die Proben zu dem Barbier von Sevilla**) folgten, der schon am 19. Februar gegeben wurde, und am 9. März nochmals in Scene ging, während schon am 13. März die Vorstellung des „poetischen Landjüngers“ stattfand. Die Rührigkeit war überhaupt groß, in wenigen Monaten waren, wie wir sahen bedeutende Novitäten über das Theater gegangen, denen sich am 26. März, wenn nicht schon im Februar zum ersten Male gegeben, noch „die glücklichen Bettler von Gozzi“ anschlossen. In diesem Stücke übernahm Prinz Constantin die Rolle des Said, Knebel die des Usbeck, während der Herr v. Lyncker, v. Einsiedel, Professor Musäus und der Hofstanzmeister Aulhorn***) neben Fräulein von Wöllwarth mitwirkten, ohne daß wir jetzt noch im Stande sind, deren Thätigkeit näher zu bestimmen. Vorher am 27. Februar fand eine der vielen Wiederholungen von Erwin und Elmire statt. Uebrigens findet sich eine Andeutung, daß dieser Saison auch noch eine weitere Novität angehört oder wenigstens zur Aufführung vorbereitet wurde, da Corona Schröter noch im März des Jahres 1778 die Oper Robert und Kalliste****) aus Leipzig kommen ließ, deren Einlernung man jedenfalls noch in diesen Monaten betrieb, doch scheint man schon im Mai die Vorstellungen beendet zu haben, da Mieding am 9. Mai das Theater abbrach und sich keine Andeutungen über dessen Wiederaufbau finden.

Zu den theatralischen Aufführungen gehört auch das am 9. Juli 1778 in Scene gegangene Dramolet Seckendorf's, welches auf einer Naturbühne am Kloster im Weimarischen Parke stattfand und zur Verherrlichung des Namenstags der Herzogin Louise gegeben wurde. Wir können das Nähere darüber übergehen, da die Aufführung aus der in Goethe's Werke übergangenen Beschreibung des Festes hinlänglich bekannt ist und weiteres Material kaum zu beschaffen sein dürfte, da darüber nicht einmal in den sonst ergiebigen Rechnungen des Hofes etwas zu finden ist.

*) Dieser Einzeldruck ist sehr selten. Er besteht in einem Bogen Octav, wurde in nur 300 Exemplaren auf Blankenburger Fürstenhut- und Postschreibpapier gedruckt. Nur 12 Exemplare erhielten ihre bessere Ausstattung auf großem holländischem Papier.

**) Die Gesänge zum Barbier existiren auch im Einzeldruck, er ist sehr selten, es ist $\frac{1}{4}$ Bogen, der nur 150 Mal gedruckt wurde.

***) Er wird den Bettler gegeben haben.

****) Nach der Schöll'schen Uebersicht der Aufführungen im Carl August Büchlein, die ja auf Vollständigkeit und völlige Correctheit auch keinen Anspruch erheben wird, erscheint die Operette erst als am 25. October 1780 aufgeführt.

Ueberhaupt ist zu bedauern, daß vom Herbst 1778 an das Material zur Geschichte des Liebhabertheaters nicht mehr so durchsichtig ist; da die Rechnungen Vertuch's wesentlich dadurch abgekürzt wurden, daß Goethe die Anschaffungen besorgte,^{*)} und über die Verwendung der Gelder keine specifisirten Rechnungen ablegte, wenn auch sein treuer Philipp Seidel dies mit einigen Ausnahmen that. So bleibt man streng genommen auf ihn und die Briefwechsel bei der weitem Erforschung angewiesen, denn die Rechnungen der Herzogin Amalia, welche von v. Einsiedel geführt wurden, sind gar wenig für die Geschichte des Theaters ausgiebig, da sie sich nicht in Specialitäten über die Verwendung der Mittel verlieren. —

Im Winter 1778 liegt der Schwerpunkt der theatralischen Aufführungen in Ettersburg, da der Hof der Herzogin Amalia sich dorthin gezogen hatte. Denn wie erwähnt, war bereits im vorigen Jahre vieles für dieses Schloß mit seiner Umgebung geschehen. Schon im September dachte man die theatralischen Aufführungen wieder zu beginnen; Einsiedels *Medecin malgré lui*^{**)} wurde vorbereitet und fand am 20. October seine erste Aufführung. Briefe aus jener Zeit schildern das rührige Wesen, das mehr als diesem Stücke, dem Goethe'schen Jahrmarkt von Plundersweilen galt, der mit vereinten Kräften in Scene gesetzt und am 24. October zur Feier des Geburtstags der Herzogin gegeben wurde. Kranz, schreibt Wieland in der bekannten Stelle an Merck, als Orchestermeister und Kraus als Decorateur haben seit vierzehn Tagen alle Hände voll zu thun und sind fast immer in Ettersburg, Goethe kommt dann und wann, darnach zu sehen und das Werk in Gang zu bringen und die Herzogin lebt und webt und ist in dem allen von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften. Der halbe Hof und ein guter Theil der Stadt spielt mit.^{***)} Das Theater war in einem Seitenflügel des Schlosses aufgerichtet, für dessen Ausmalung der bekannte Schuhmann mitunter Defer thätig war, doch mangeln Details für die Schilderung der kleinen Bühne, die schon am 6. November zur Wiederholung des

*) Carl August schrieb Anfang October an Vertuch: Goethe übernimmt die Theaterwirthschaft, zahle ihm zu dem Ende 100 Thlr. aus, er wird sie berechnen. Uebrigens wurde Seitens des Herzogs Carl August vom 1. October 1778 — 1. October 1779 nur die Summe von 611 Thlr. 16 Gr. auf das Theater verwendet.

**) Ueber die Besetzung ist Keil Frau Rath S. 117 zu vergleichen, wo in einem werthvollen Briefe die Rollen angegeben sind, die wir deshalb nicht wiederholen.

***) Im Briefe Wieland's bei Wagner (Merck's Briefwechsel S. 148) steht irrig, daß ein junger Leyser Marmottenbub gewesen sei. Das muß von Lyncker heißen. Bei Keil S. 120 ist dieser Irrthum ohne weiteres berichtigt.

Jahrmarktes*) benutzt wurde. Auch am 14. November spielte man dort Comödie, ohne daß wir den Gegenstand der Aufführung kennen, während der Winter an Theaterfesten in Weimar selbst arm gewesen zu sein scheint. Nur die üblichen Redouten, bei denen noch immer keine bedeutenden Aufzüge stattfanden, blieben im Gange und mit Ausnahme einiger Feuerwerke und Illuminationen, welche in der Gegend des Klosters am 20. Nov. 1778 und 20. Februar 1779 stattfanden, scheint es ziemlich still hergegangen zu sein. —

Erst mit dem April 1779 erhalten wir weitere Nachrichten von den Bestrebungen für das Theater. Dem „Umsturz von Jericho**“) folgte am 6. April die Aufführung der Iphigenie Goethe's in ihrer ersten Gestalt. Auch sie scheint nicht in Weimar, sondern in Ettersburg gegeben worden zu sein, in der Goethe den Orest, Prinz Constantin den Pylades und Corona Schröter die Iphigenia übernommen hatte. Ihr folgte nach der Wiederholung am 12. April am 20. Mai ebenfalls in Ettersburg***) die Laune des Verliebten, worin Goethe, Einsiedel, die Corona Schröter und Fräulein Wöllwarth auftraten, worauf am 3. Juni Goethe's Jahrmarkt und am 10. Juni Einsiedels Le Médecin malgré lui Wiederholung fanden. — Ob, wie Schöll will, am 17. Juni „Goethe's“ Proserpina in Ettersburg gegeben wurde, darüber liegen uns quellenmäßige Nachrichten nicht vor; doch ist es unwahrscheinlich, daß dies Monodram allein und nicht in Verbindung mit dem Triumph der Empfindsamkeit wiederholt wurde.

Nachdem nochmals Iphigenie am 12. Juli wiederholt wurde, in der Carl August die Rolle des Pylades vorgeführt haben soll****), wurde am 31. Juli zum ersten Male Bode's Gouvernante gegeben, deren Besetzung bei Miemer und Schöll angegeben ist. Für die Aufführung war diesmal, was nicht be-

*) Die Originalzeichnung über die erste Aufführung befindet sich im Tiefurter Schlosse: In einem uns vorliegenden Personenverzeichniß der Mitspielenden, welche jedenfalls in der zweiten Aufführung thätig waren, wechselten die Rollen. Die Veränderungen waren folgende: Bauer: Franz v. Seckendorf, Nürnberger: v. Lutz, Tyrolerin: Fräulein v. Wöllwarth, Pfefferkuchenmädchen: Fräulein von Ilten, Zigeunerhauptmann: Schalling, Zigeunerbursche: Schmidt, Bänkefänger: Seidler, Schweinehändler: v. Staff, Milchmädchen: Madame Gambi. — In den bei Keil aufgeführten Rollen vermiffen wir die Besetzung des Zitherspielbubens, den Ernst v. Stein, den Richterpußer, den Nieding gab. Im übrigen behielten alle ihre Rollen.

**) Der Einzeldruck 3 Bogen stark, sehr selten, erschien nur in einer Auflage von 100 Exemplaren Ende März 79. Zwölf Exemplare sind auf großes holländisches Papier gedruckt.

***) Nicht in Weimar, wie z. B. Goedeke in der Einleitung der Cotta'schen Ausgabe: Band XVI annimmt. Die Beweisstelle ist bei Keil, S. 141, wo die Goechhausen schreibt: Wir sind nun seit 8 Tagen wieder mit Saß und Paß in unserm lieben Ettersburg.

****) Nach der Schöll'schen Angabe, der die quellenmäßigen Beweise l. c. fehlen. Prinz Constantin, nicht sein Bruder dürfte auch die Rolle zum zweiten Male gegeben haben. Dünker l. 71 stimmt mit Schöll überein.

kannt ist, eine besondere gedruckte Bekanntmachung erlassen und die Arien „auf heute zu singen“ ebenfalls durch den Druck veröffentlicht. *) Da ist es denn begreiflich, daß, wie Wieland am 1. Aug. 1779 schreibt, „Kranz mit noch ein Paar Kammermusici seit 3 Wochen Tag und Nacht in Ettersburg residiren und da geklimpert, gegeigt und geblasen und gepfiffen wird, daß die lieben Engeln im Himmelchen ihre Freude daran haben möchten. Wohl der guten Frau, daß sie tour à tour dieser anhaltenden Liebhaberei für Musen und Künste fähig ist.“ Vielleicht geigte und pffiff man aber schon damals darauf los, um Wieland's Alceste in der Farce Orpheus und Eurydice mit Effect lächerlich zu machen. Denn nachdem am 2. Sept. der verlorene Sohn gegeben, folgte wahrscheinlich absichtlich, um Wielanden zu überraschen, schon am 3. Sept. Einsiedel's Eurydice. Die Herzogin selbst trat als Alceste darin auf, während Wedel den Orpheus gab, und Seckendorf der Componist ebenfalls in einer Hauptrolle thätig war. Es kamen, wie Mitlebende erzählen, sehr belustigende Auftritte darin vor, namentlich wurde die in dem Originalstücke so rührend componirte Abschiedsarie der Alceste von ihrem Gemahl und besonders die Strophe: Weine nicht du Abgott meines Herzens, mit dem Posthorn begleitet**). Alceste stieg mit ihrem Postsaat in einen Postwagen, um nach dem Dreus zu fahren. Pluto und das ganze Personal der Unterwelt bildeten Karrikaturen und empfingen die Ankommenden mit lächerlichen Ceremonien: Herkules erschien in Riesengestalt in der Person Goethe's selbst***) und führte die Alceste auf die Oberwelt zu ihrem sich im krampfhaften Zustande befindlichen Gemahl zurück.

Dieser Darstellung ging ein Vorspiel voraus, worin der Autor der Traveestie den Plan zu dem Stück entwirft und mit einer großen Feder, welche sich vom Hintergrunde des Theaters aus an die Soffiten herüberwölbt, den Text aufseht. Mit einem kleinen Pinsel, welcher an der Spitze der Feder befestigt war, beschrieb der Schriftsteller mächtig große Royalbogen und sprach dabei manches Lächerliche über den Inhalt mit seinem Diener, der ihm fortwährende Entgegnungen über die Composition machte und die großen Bogen mit Anspielungen auf die ungeheure Productivität Wieland's über den vor-

*) Beide Drucke sehr selten. Die Bekanntmachung 1 Seite Folio erschien wie die Arien $\frac{1}{2}$ Bogen nur in je 50 Exemplaren. Ueber die Gouvernante s. auch Briefe an und von Johann Heinrich Merck, Darmstadt 1838, Seite 165, wo die Besetzung der Stücke und auch der Theaterzettel angezogen ist.

**) Dies Factum gesteht ja Wieland in seinem Briefe an Merck vom 21. Sept. 79 (Merck's Briefw.) zu. Weiter ist nichts bekannt; wir geben daher zum ersten Male Ausführlicheres. (Niemer II. 97—98.)

**) Dünker behauptet I. 75. (Carl August) es sei ohne Goethe's Mitwirkung aufgeführt worden.

bern Lampen trocknete. Die Rolle des Dieners spielte der oftgenannte junge v. Lyncker. Wieland, der sich natürlich unter den Zuschauern befand, schrie, nachdem er lange genug seinen Unwillen bei der Begleitung der Urie mit dem Posthorn zurückgehalten hatte, laut auf und verließ Wuth schnaubend den Saal, erschien aber, wenn auch auf kurze Zeit, nämlich bei dem Souper besänftigt. Denn er konnte die Parodie nicht vergessen, lange nachher schrieb er an Merck: So sind wir nun hier! Der unsaubere Geist der Poissonerie und der Fraze, der in unsere Oberen gefahren ist, verdrängt noch gerade alles Gefühl des Anständigen, alle Rücksicht auf Verhältnisse, alle Delicatesse, alle Zucht und Scham. Ich gestehe dir Bruder, daß ichs müde bin und bald muß ich glauben, die Absicht sei, daß ichs müde werden und die Sottise machen soll, bloß davon zu fliehen*). Das war nun freilich die Rehrseite des lustigen Treibens; und gut, daß Carl August und Goethe in den Tagen darauf ihre Reise nach der Schweiz antraten; das brachte Ruhe der aufgeregten Seele und die theatralischen Aufführungen erlitten zugleich eine Unterbrechung, da man in Weimar überdies nicht spielte — wo der Bau eines neuen Redoutenhauses an der Stelle des jetzigen Theaters stattfand. —

Aber auch jetzt gingen die Vorbereitungen zu den weitem Aufführungen ruhig ihren Gang, wenn auch zunächst die Redouten eine vorzügliche Rolle spielten, die Carl August mit dem Jahre 1780 unter einigen Beschränkungen dem Publikum frei gab. Im Februar wurde Robert und Kalliste**) vorbereitet; von neuem wurden „die Mitschuldigen“ in Scene gesetzt, und das Ballet „die Fischer“, von Franz componirt, beschäftigte das Personal unaufhörlich. Für die Aufführung von Gozzi's „grünem Vögelchen“, welches Schöll in den Januar setzt, liegen uns quellenmäßige Belege nicht vor, dagegen wurde am 6. April Iphigenia wiederholt und mit Goethe's Rückkunft war auch sofort das auf der Schweizerreise entstandene Singstück Jery und Bäte ly, ***) wozu Seckendorf die Musik gemacht hatte, in Angriff genommen, über deren erste Aufführung immer noch die widersprechendsten Nachrichten vorliegen. ****) Wir möchten am liebsten dem Berichte der Frau von

*) Merck's Briefwechsel I. 180.

**) Am 19. Februar las v. Seckendorf das Stück v. Knebeln vor und es fand da bereits die Vertheilung der Rollen statt. Proben: 29. März in der Stadt, 11. Juni, 20. Juni, 24. Juni Hauptprobe, 26. Juni Aufführung. (v. Loeper's Mittheilung aus v. Knebel's Tagebüchern) 10. November eine Wiederholung. Dünker setzt I. 96 die Aufführung 25. Mai.

***) Am 17. Januar las Goethe diese Operette v. Knebeln vor (v. Loeper's Mittheilung aus des letztern Tagebüchern). Am 18. März wurde die Musik von Goethe's neuem Stück versucht. (ebendaselbst.)

****) Dünker I. 101 giebt kein Datum an.

Stein folgen, welche an Knebel schreibt: Goethens *Jery* und *Bätely* wurde vergangenen Freitag (28. Juli) aufgeführt,*) *Wedel* machte den *Thomas* vorzüglich; das Ganze paßte sehr gut zusammen, auf mich wirkt die Liebe zum Autor mit, so auch manchmal ist mirs mit den *Akteurs*, doch brauchen sie von keinem Zuschauer den Nebenhalt in ihren Rollen.***) Dann folgte am 30. Juli 1780 *Agapito* auf dem *Ettersburger Theater*, wo man namentlich im August die Aufführung der *Vögel* vorbereitete, die Goethe vor einer ausgewählten Gesellschaft am 5. August Abends im Kloster gelesen hatte. — Anderer Ansicht als Goethe über die Wirksamkeit des Stücks äußerte die Frau von Stein, der der *Witz* nicht platt genug erschien, doch hoffte sie von der närrischen Verkleidung der Mitspielenden Effecte, und vor allem gefiel ihr der gute Einfall im Epilog, welcher zu erwägen gab, daß von *Athen* nach *Ettersburg* nur mit einem *Salto mortale* zu gelangen sei. — Am 18. August gelangten die *Vögel****), welche ihren Eindruck nicht verfehlten, wirklich zur Aufführung und nun ging es unverweilt an die Vorführung des veränderten *Einfiedel'schen Wald dramas* „die *Zigeuner*“ und an das Stück „die *Weinlese*“, welche beide wohl noch im September stattfanden, deren ersteres auf dem *Naturtheater* in *Ettersburg* gegeben wurde. — Von Neuheiten, welche noch dem Ende des Jahres angehören, ist wenig zu berichten, da am 25. October nur die Operette *Robert und Kalliste*, zu welcher übrigens ein Text gedruckt wurde****) und im November nach *Schöll* das „entschlossene Mädchen“ aufgeführt sein soll, wofür wir freilich quellenmäßige Belege nicht vorgefunden haben.

Mit dem Ende des Jahres 1780 und dem folgenden Jahre macht sich aber eine neue Richtung im Theaterleben bemerkbar, da am 22. November 1780†) schon die *Schattenspiele* und im folgenden Jahre besonders die von Goethe arrangirten und gepflegten *Maskenzüge* Eingang finden. Bezüglich der *Schattenspiele* ist zu bemerken, daß sie *Prinz Georg von Weiningen* an den *Weimarischen Hof* verpflanzte, wo sie zuerst im blauen Zimmer des *Residenzhauses* vorgeführt und in der Folge auch namentlich in *Tie-*

*) Nach v. Knebel's Tagebüchern fand eine Wiederholung am 24. November 1780 statt.

**) Goedecke setzt den 22. Juli als ersten Aufführungstag. (Grundriß 760). Möglich auch, daß das Stück am 28. Juli wiederholt wurde. Uebrigens ist zu bemerken, daß die Gesänge zu *Jery* und *Bätely* schon am 11. Juli 1780 besonders gedruckt aus der Druckerei *Glück's* 2 Bogen 8° in einer Auflage von 300 Exemplaren hervorgingen. Ein Exempl. befindet sich auf der *Weimarischen Bibliothek*.

***) Goethe an *Merc* im Brief vom 3. Juli 1780 hoffte sie schon in etwa 14 Tagen aufführen zu können. — Vgl. überhaupt wegen der *Vögel* *Merc's* Briefw. für diese Zeit.

****) Derselbe scheint sehr selten zu sein.

†) v. Knebel's Tagebücher.

furt wiederholt wurden. *) Gewissermaßen als Vorläufer der Maskenspiele ist die Recitirung des Goethe'schen Epiphaniassfestes zu betrachten, welches von Corona Schröter am 6. Januar 1781 **) mit zwei Sängern in Costum vorgetragen wurde, worauf am 2. Februar wie bekannt Goethe's Zug der Lappländer in Scene ging. Gleichzeitig aber fanden, was sich bis jetzt der Forschung entzogen hat, der Morische Tanz und ein Vogelballet ***) statt, wovon der erstere vom Herzog Carl August, von v. Scharde, v. Staff und v. Luck ausgeführt wurden, während wir die Mitwirkenden bei dem Vogelballet nicht mehr zu erkennen vermögen.

Ein weit bedeutenderer und mit großen Kosten vorbereiteter Maskenzug war der Winter von Goethe, welcher zum ersten Male am 16. Februar aufgeführt und bereits am 2. März wiederholt wurde****). Die Mitwirkenden sind bis jetzt nur zum Theil bekannt, und wir holen daher die Namen derselben unter theilweiser Angabe ihres Costumes nach, da uns ein Exemplar des ersten Druckes, auf welchem die Rollen handschriftlich verzeichnet sind, erhalten †) und nach diesem einige irrige Angaben zu berichtigen sind. Goethe, der bekanntlich die Rolle des Schlops übernommen, erschien in grauer Taftmaske, die Nacht wurde von Frau v. Stein, der Winter wurde nicht wie bisher irrig angegeben von dem Oberstallmeister v. Stein ††) sondern in der ersten Aufführung von Knebel, bei der Wiederholung von v. Seckendorf gegeben; das Spiel vertrat der Prinz, den Wein der Herr v. Stein, die Liebe der kleine Hendrich, die Tragödie Fräulein v. Waldner, die Träume welche von Fräulein v. Dertel und einer Ungenannten gegeben †††) wurden,

*) Die Schattenspiele gingen auf einer 9' hohen und 4½' breiten Fläche vor sich; die dazu gefertigten und mit Leinwand bespannten Rahmen waren transportabel.

**) In diese Zeit fällt auch eine Wiederholung der Iphigenie, da nach v. Knebel's Tagebüchern am 22. und 29. Januar Proben derselben stattfanden.

***)) Die Herstellungskosten betrugen 139 Thlr. 19 Gr. 6 Pf.

****) Es ergibt sich diese Wiederholung bei richtiger Würdigung des Briefes auch aus Goethe's Briefen an Frau v. Stein, II 31; was von Schöll jedoch nicht beachtet worden ist; v. Roeper (Ausgabe v. Hempel) S. 278, setzt eine Wiederholung auf den 8. Februar des folgenden Jahres ganz richtig, doch ist diese die dritte Wiederholung.

†) Der erste Druck wurde verändert. Der Lobgesang fiel weg. (f. Briefe Goethe's an Frau v. Stein. II. 25.)

††) Briefe Goethe's an Frau v. Stein II. 27 in der Anmerkung 3.

†††) Eben die Person, von der die Notizen über die Rollen stammen, und die sich mit „ich“ bezeichnet. Wahrscheinlich ist es eine der Familie von Fritsch angehörige Person. Der Aufzug des Winters wurde auf ½ Bogen in Folio 300 Mal gedruckt (24 Stk. auf holländisches Schreibpapier). Es ist der erste Maskenzug, der gedruckt wurde.

Grenzboten III. 1873.

trugen eine schwarze und rothe Maske, auf der Mütze der einen ruhte ein Schiffchen, die Komödie vertrat die Frau v. Werthern, den Karneval gab der Lieutenant von Scharde und in die 4 Temperamente theilten sich der kleine v. Lyncker und v. Stein, die Aulhorn und die Harraz.

Der Herzog Carl August, wahrscheinlich mit der Geheimen Rätthin von Fritsch, führten als Spanier den Chor der Masken, in dem Carl August, in schwarzen Sammt und Atlas gekleidet mit seinem mit Brillanten reich verzierten Hute, besonders sich hervorthat. Scapin und Scapine gaben der Geh. Regierungsrath v. Scharde und Fräulein v. Ilten, Piarrot und Piarrotte v. Staff und die Majorin v. Fritsch, das Paar in Tabarroß der Herr v. Wedel und Fräulein Hendrich und das Studium endlich Herr v. Lichtenberg. Nach der Aufführung „des Winters“ kam eine Novität in der Winteraison nicht mehr vor, wenn auch die Redouten ihren Fortgang nahmen, wie aus der Wiederholung des Winters am 2. März zur Genüge erhellt. —

Für den Sommer des Jahres 1781 verlegte sich der Schwerpunkt der theatralischen Aufführung und der literarischen Thätigkeit der Hofreise anstatt nach Ettersburg nach dem näheren Tiefurt, wo seitdem der Hof der Herzogin Amalia sich überwiegend aufhielt.

Hier eröffnete man mit dem Tiefurter Erntefest am 11. August*) den Reigen der Festlichkeiten, wo ein Umzug in einem mit 6 Pferden bespannten Erntewagen stattfand, auf dem eine Anzahl von Personen des Abends umherfuhren. Der Wagen war grün und weiß angestrichen und mit vielen Lichtern besetzt, und hier ist es, wo der Hof, wie bereits früher**) von uns eingehender nachgewiesen wurde, durch die Gründung des Tiefurter Journal^s in literarische Bahnen geleitet wurde, die sich hinlänglich durch das gedruckte Avertissement***) vom 15. August kennzeichnet. Am 28. August folgte dann das mehrfach beschriebene Schattenspiel: Minervens Geburt, Leben und Thaten****) und bereits am 20. Nov. folgte das Schattenspiel das Urtheil des Midas, welches von v. Seckendorf herrührt, nicht der

*) Bei Schöll ist irrthümlich im Carl Augustbüchlein der 12. August angegeben.

**) Vgl. meine Abhandlung „das Tiefurter Journal“ (Grenzboten 1871).

***) Das Avertissement ist jetzt sehr selten, denn es wurde nur in 16 Exemplaren gedruckt. (Druckerei von Glüsing.)

****) In Weimars Album 1840 S. 64 mit dem falschen Jahr 1782. Das Stück ist nur in 50 Exemplaren gedruckt (8° 1½ Bogen) und 6 in Goldpapier geheftet. Schöll hat sich — wer weiß durch was — verleiten lassen das Stück als von Goethe verfaßt, auszugeben und in den Weimarischen Beiträgen 1865 abdrucken lassen.

Feder Goethe's, wie Schöll irrig behauptet hat*), zu verdanken ist, — und dann mit Correkturen Ginsiedel's in das Tiefurter Journal übergang. Wiederholt wurde das Schattenspiel bereits am 29. November, nachdem am 17. October die gänzlich verschollene Fête des Lanternes auf einer Freireboute in Scene gegangen war, was wir ebenfalls der Mühigkeit Seckendorf's verdanken**) und wobei neben ihm v. Ginsiedel, v. Hendrich, v. Staff, v. Richtenberg, v. Scharde, v. Ruck und v. Witzleben mitwirkten, ohne daß sich auch nur das geringste über den Inhalt dieses Stückes, welches eine chinesische Feierlichkeit vorstellte, angeben läßt, da unseres Wissens sich nicht ein Exemplar erhalten hat.

Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß dieses Stück, nur für die exklusiven Kreise berechnet, sehr glänzend***) war und vor Beginn der Freireboute zur Aufführung gelangte, da die Einladungskarten mit dem Namen Sigismond v. Seckendorf versehen und bis Abend 8 Uhr gültig waren.

Ebensowenig ist bis jetzt der unter dem 18. Januar 1782 aufgeführte Redoutenaufzug „die Entführung“ in unserer Erinnerung geblieben. Die Idee dazu gab nach Versicherung des damals mitwirkenden Herrn v. Lyncker jun. Goethe selbst. Ein Zauberer in der Person des Oberstallmeisters von Stein hatte sich der beiden Fräulein v. Wolf und der Fräulein v. Lyncker bemächtigt und ließ sie in zwei Portechaisen als Gefangene hinter sich hertragen. — Indem sie durch Pantomimen ihre unglückliche Lage zu erkennen gaben, erschienen ihre Ritter, unter denen sich neben Goethe auch der Herzog und der Herr v. Scharde befanden, welche den Zauberer im Kampfe überwältigten, ihn in Ketten legten und in einer der Portechaisen mit ihrem Rittergefolge aus dem Redoutensaale hinausschleppten, worauf dann die Ritter mit ihren befreiten Damen einen allegorischen Tanz zum Schlusse des Aufzugs aufführten.

Etwas bekannter als dies Goethe'sche Sujet ist das am 30. Januar 1782 aufgeführte „Pantomimische Ballet“, welches bereits seit 1843****) als Goethe's Reliquie gedruckt, neuerdings von v. Voepel in Goethe's Werke

*) Morgenbl. 1863 Nr. 7 u. 8.

**) Das Stück resp. Erläuterungen dazu waren in französischer und deutscher Sprache bei Glüsing gedruckt. Deutsch auf $\frac{1}{2}$ Bogen 8° 350 Mal, französisch 175 Mal. Auch „Bouquets“ auf $\frac{1}{2}$ Bogen 8° 350 Abzüge spielten darin eine Rolle, je ein Exemplar für Amalia, Caroline und Louise waren auf Atlas gedruckt ebenso von „Hymne à la Gaité“.

***)) Denn die Herstellungskosten des Redoutenhauses und des Laternenfestes betrugen für diesen Abend die bedeutende Summe von 609 Thlr.

****) A. Lwiald's Europa 1843 (S. 117—184). In Goethe Knebel's Briefwechsel S. 24 — 25 rieth der Herausgeber ganz falsch auf den „Rattenfänger v. Hameln“. Im übrigen ist v. Voepel in der Hempel'schen Ausgabe zu vergleichen, der alle gedruckten Stellen hier angezogen hat.

aufgenommen ist, — wenn es auch bis jetzt nicht hat gelingen wollen, den für dasselbe von Goethe selbst gegebenen Namen festzustellen. Wir haben diesen bei unsern Untersuchungen aufgefunden und sind in der Lage dieses Ballet nunmehr mit dem Titel: der Geist der Jugend in die Literatur einzuführen. Die Aufführung, an der sich Corona Schröter, Madam Aulhorn und v. Hendrich neben einer Reihe von nichtgenannten Persönlichkeiten theiligten, war, wie sich schon aus den Kosten schließen läßt, ein sehr glänzender*), dagegen ist es uns leider nicht gelungen, des ursprünglichen Druckes, welcher für die Gefänge, sowie für das Gedicht „Amor“ hergestellt wurde, habhaft zu werden, obwohl eine reiche Anzahl von Exemplaren von beiden vorhanden war.**)

Während eine größere Anzahl von Theaterstücken im Beginn des Jahres 1782 für die Aufführung vorbereitet wurden, wohin wir „Eugenie“, ferner, die französischen Comödien *le Joueur*, die *comédie sans acteurs* *le tambour nocturne*, *l'entêté*, ferner die deutschen zwei Oncles für einen, Dr. Faust's Leibgürtel und den argwöhnischen Ehemann rechnen, ging am 1. Februar der Aufzug der neun weiblichen Tugenden von Goethe vor sich, in Betreff deren Aufführung wir auf Roeper in seiner Ausgabe der Maskenzüge pag. 290 und auf den Brief Goethe's an Knebel verweisen, in welchem noch des Aufzugs der 4 Jahreszeiten vom Grafen Werther geführt, gedacht wird, und diesem Aufzuge folgte schon am 12. Februar 1782 Goethe's Aufzug der vier Weltalter mit Musik von dem Kammermusikus Schubert***), an denen sich die Frau v. Wöllwarth, die Majorin v. Fritsch, ferner v. Seckendorf, v. Luck, v. Fritsch jun., v. Dertel, von Lyncker und v. Seebach junior, der Oberstallmeister v. Stein, v. Wihleben und v. Voß theiligten, nachdem am 8. Februar, wahrscheinlich mit neuer Besetzung, der Aufzug des Winters wiederholt wurde.

Von den zur Aufführung vorbereiteten Comödien können wir nur einige notiren, welche in Scene gegangen sind. Dahin gehört zwei Oncles und Faust's Leibgürtel, bei denen Rath Bertuch, Kraus, Gerichtsschreiber Krüger, Geh. Secretair Schmid, Steinhard, Bereiter Böhne und Professor Mu-

*) Die Kosten der Aufführung betrugen 690 Thlr. 11 Gr. 4 Pfg. Aulhorn gab allein 62 Stunden zur Erlernung der Tänze.

**) Die auch Hirtzel unbekannten Drucke und zwar die Gefänge erschienen in 8° in 500 Exemplaren (58 auf groß holländisch Papier); das Gedicht 6 Stück auf einem Bogen in 400 Exemplaren, 26 Stück davon auf verschiedenen Bändern.

**) Denn v. Roeper hat in der Hempel'schen Ausgabe gegen Dünker und Schöll vollkommen Recht, die Aufführung auf diesen Tag zu setzen. — Der Einzeldruck, der v. Roeper (nach S. 291 der Hempel'schen Ausgabe) vorlag, erschien am Tage der Aufführung gedruckt in Glüsing's Druckerei, in einer Auflage von 400 Exemplaren, wovon 50 Stück auf holländisches Papier gedruckt waren.

säus sich thätig erwiesen. — In die Wintersaison fällt dann jedenfalls noch die Wiederholung des Vogelstellerballets, welches am 23. April aufgeführt wurde und die Vorbereitung der Comödie „Strong“ und die der Abenteuer der Liebe. — Goethe, zu dessen Vergnügen der Carneval endlich vorbei war, hatte zur Zeit in der Hauptsache seine Thätigkeit für die Maskenaufzüge geschlossen. Man merkt es seinen Briefen an Knebel wohl an, daß sich eine kleine Uebersättigung geltend zu machen anfang, wenn er schreiben konnte: Ich habe viel ausgestanden, da ich mich aus alten und neuen Ursachen dienstfertig erwies und verschiedene Aufzüge ersand und besorgte. *) Doch scheint diese Uebermüdung nicht lange nachgehalten zu haben, da er bald wieder in das theatralische Leben in Tiefurt eingriff, indem er die Aufführung der Fischerin vorbereitete, die am 22. Juli 1782 gegeben wurde und über deren Aufführung wir uns nicht weiter aussprechen wollen, da dieselbe eingehend von uns früher einmal in diesen Blättern behandelt worden ist. **) Daß man indeß in der Aufführung von Stücken in Ettersburg und Tiefurt im Sommer und Herbst 1782 abwechselte, zeigt das Urtheil des Paris, welches am 31. August in Ettersburg aufgeführt wurde, sowie die Wiederholung der Fischerin in Tiefurt am 13. September. —

Für die Folgezeit ging im Besuch und in der Behandlung der Redouten eine gewaltige Umänderung vor sich; und vielleicht liegt gerade auch in diesem Umstande der Grund, daß Goethe im Winter 1782/83 sich nicht besonders thätig zeigte. Herzog Carl August nämlich, der im Besuch der Redouten ein öffentliches Bildungsmittel fand, wünschte für das größere Publikum, soviel das Entrée anlangt, freien Zutritt einzuführen, und ein am 30. Nov. 1782 mit dem Hofsäger Hauptmann abgeschlossener Contract realisirte diese Absicht; indem letzterer nunmehr für die Beleuchtung des Redoutensaals und zwar dergestalt zu sorgen hatte, daß letzterer mit dem daranstoßenden Zimmer, in welchem sich die Herrschaften aufzuhalten pflegten, mit Wachs, die übrigen Räumlichkeiten mit Unschlitt und Talg zu erleuchten hatte. Die Kosten der Heizung übernahm zu $\frac{2}{3}$ Carl August, zu $\frac{1}{3}$ die Herzogin Amalia, ersterer aber bestritt auch die Musik, und Hauptmann hatte den Genuß des Entrées für die Gallerie. Dann wirkte aber auch für den Stillstand der Theater- und Redouten-Freuden der Umstand mit, daß die Entbindung der Herzogin Louise in nächster Zeit zu erwarten stand, und erst mit der glücklichen Geburt des Erbprinzen (am 2. Februar) arbeitete man

*) Goethe Knebel's Briefw. S. 27.

**) Grenzboten IV. 1872. Seite 38.

an einem Aufzuge, der diesmal nicht über das Theater, sondern durch die Stadt ging und in der glänzendsten Weise sich entfaltete.

Wenn man schon aus „der Sammlung von Reden und Glückwunschedichten“ *) die freudig erregte Stimmung des Landes und der Stadt Weimar über die Geburt des Erbprinzen Carl Friedrich ermessen kann, so konnte am wenigsten die Weimarische Redoute in ihren Leistungen zurückbleiben, um auch ihre Freude zu erkennen zu geben. Wir wissen schon aus Dornberger's Sammlung, daß auf einer Redoute, (es war am 14. Februar) „das Opfer im Hahn der Geister“ **) gegeben wurde, dessen Abfassung wir am liebsten dem Rath Vertuch zuschreiben möchten. Daß Goethe hierbei mitwirkte, unterliegt nach unserer Ansicht keinem Zweifel, da jedenfalls das Horoscop der Elementargeister von ihm her stammt; Form und Inhalt sprechen wenigstens dafür, und auffällig bleibt, daß es ganz besonders gedruckt wurde.

Einen ungleich größeren Antheil scheint Goethe an der Organisation des Carnevalsuges, welcher am 13. März 1783 ***) durch die Stadt ging, gehabt zu haben; dessen Beschreibung wegen seiner Originalität hier umsomehr eine Stelle finden mag, als wir ihn unter die theatralischen Producte jener Zeit rechnen müssen. Ein Vortrab Reiter in türkischer Tracht mit Rosschweifen und Fahnen eröffnete den Zug, indem zunächst der Herzog Carl August mit seinem Hauptcorps sichtbar war. Seine glänzende Ausstattung fiel vor allem auf, er trug einen Dolman von drap d'or, der mit Hermelin aufgeschlagen war und eine Weste von drap d'argent. Reich garnirtes Pferdezeug im türkischen Geschmack fiel besonders auf, und die ihn umgebenden Fackelträger und Janitscharen gaben diesem Theile des Aufzugs, dem ein glänzend illuminirter Wagen mit Trompetern und Paukern folgte, ein besonderes Relief.

Nach diesem erschien in mittelalterlicher Tracht der Carnival auf einem Pferde, welcher durch Kammerjunker von Scharde vertreten war, in dessen Gefolge (Scapin, Pierrot und Polichinell) der Major v. Fritsch, v. Einsiedel und Franz v. Seckendorf mit ihren roth und weiß gekleideten Polichinellen theils zu Fuß, theils zu Pferd sich befanden. Diesem folgte in der von den Redouten her bekannten Maske der Winter, welcher in einem mit Eis und Reif verbrämten Kleide bestand. Der von dem Oberstallmeister v. Stein reprä-

*) Weimar bei J. N. Dornberger 8^o 200 Seiten.

**) Der erste Druck auf $\frac{1}{2}$ Bogen bei Glüsing erschien in einer Auflage von 500 Exempl., wovon 25 Stück auf holländisch Schreibpapier gedruckt wurden. Das Band zu dem Eichenfranz, auf welchem der Beis stand: Empfang aus treuer Geister Hand, ist nicht vervielfältigt worden. Einen Separatabdruck besitzt das Weimar'sche Geh. St. Archiv unter den Festschriften über die Geburt Carl Friedrich's.

***) Vgl. Dünker, Grenzboten „die Maskencavalcade am 13. März 1783“, die wir ausführlicher geben.

sentirte Winter der auf einem mit weißem Bärenfelle behangenen Pferde sich mit seinem reichen Gefolge ganz stattlich ausnahm, welches ebenfalls in Fackelträgern, Hermelinfängern, Grönländischen Bauern und einem Lappländer zu Pferde bestand. — In altniederländischer Tracht folgte als Ritter Graf von Werther, mit seinem reichen Gefolge, nach welchem Goethe ebenfalls als Ritter in altdeutscher Tracht, in weißem Atlas mit Purpurmantel auf weißem Pferde erschien. Die ihm folgenden Knaben waren mit weißen und gelben Costümen — entsprechend der Drappirung des Pferdes, versehen. Dann kamen ein ganz geharnischter Ritter (Hofjunker v. Grote) mit zwei geharnischten Knechten zu Roß und Wappenträgern, welche ihm vorausgingen, ein Bergmann (Rittmeister v. Lichtenberg), ein Berggeist (Geh. Rath v. Scharde) mit kleinerem entsprechendem Gefolge. Von größern Dimensionen waren die beiden nächsten Gruppen. In der einen erschienen zwei polnische Pferdejuden (Baron v. Werther und Kammerjunker v. Staff) mit einer Kuppel von neuen schönen Pferden, in der andern eine Bauernhochzeit, die bei weitem die größte Anzahl des Personals aufwies und der auch der Wagen mit Hausrath, Bauern und Dorfmusikanten nach Vorgang der Hauptpersonen*) nicht fehlten. — Nach diesen erschien auch der Don Quixote und Sancho Pansa, welche der Kammerherr v. Wedel und Hofjunker v. Luck repräsentirten mit ihren Fackelträgern und spanischen Bauern, denen der Hauptmann von Castrop, welcher die Zeit darstellte, folgte. Eine Anzahl Vermummter in dem Zuge stellten die flüchtigen Stunden dar, während der nun folgende Wagen, auf dem sich die Stube des eingebildeten Kranken befand, ein reiches Personal aufzuweisen hatte. Neben dem *malade imaginaire* (Kammerjunker v. Hendrich), saß sein Arzt, der Kammerherr v. Staff, der Notar war durch v. Arnswald, zwei Mönche durch die Kammerherren v. Wicleben und v. Stubenvoll, der Apotheker durch v. Stein und zwei Pailassen durch v. Fritsch und v. Lyncker vertreten, und den Zug beschloß wieder ein mit Musikanten beladener illuminirter Wagen.

Dieser glänzende Zug, der von 139 Personen mit 89 Pferden gebildet wurde, ging am Abend des 13. März fast durch alle Straßen der Stadt und kam zuletzt auf den Platz des Fürstenhauses zurück. Nachdem die Herzogin Louise den Balkon des Residenzhauses betreten, stellte ihr sich jeder einzelne Anführer mit seiner Umgebung und seinem Gefolge in der angegebenen

*) Bräutigam: Hofjunker v. Mandelslohe, Braut: Lieutenant v. Braun. Brautführer v. Mandelslohe. Brautjungfern: Fähdrich v. Fröhse und v. Mandelslohe. Hochzeitsbitter: Hauptmann v. Millau, Schulmeister Graf Marschall, Brautmutter Hauptmann v. Trißler, Brautvater, Gäste u. dgl. Baron v. Dankelmann, Hauptmann v. Gernar, von Rothmal, Lieutenant v. Bindorf und v. Laßberg.

Reihenfolge vor, indem Carl August den Reigen eröffnete und seinen prächtigen türkischen Schimmel vor der Herzogin leviren ließ. Es war ein Schauspiel ohne Gleichen; — das als höchst gelungen von den Mitlebenden bezeichnet wurde, wobei man übrigens die Bemerkung machte, daß die Umgebung des eingebildeten Kranken, welche bis auf den Herrn v. Hendrich aus lauter Oberforstmeistern bestand, doch nicht ganz ihre Pflicht gethan hatte, weil sie mehr auf eigne Stärkung, als auf die des Patienten bedacht war, dem von Zeit zu Zeit in kleinen Dosen ein labender Wein verabreicht werden sollte.

Auch das wenige Tage darauf, am 16. März, folgende Fest der Loge Amalia für den Kirchgang der Herzogin Louise, welches im Fürstenhause stattfand, ist insofern für unsere Literatur bedeutsam, als vielleicht unter den zu dieser Festlichkeit erschienenen Gedichten bis jetzt verborgene Goethiana stecken mögen, deren Prüfung wir wenigstens hiermit angeregt haben wollen. Es sind die in Dornberger's Sammlung gedruckten Gedichte, die ebenfalls in Einzeldruck auf Kosten des Herzogs Carl August erschienen*) und schon dieses Moment läßt eine Theilnahme Goethe's vermuthen.

Als eine der letzten Aufführungen des Liebhabertheaters muß in Mangel der Quellen die Comödie Zobeis gelten, welche am 21. März 1783 gegeben wurde und an deren Aufführung sich Corona Schröter, v. Wedel, Geh. Regierungsrath v. Scharde, v. Einsiedel, v. Mandelslohe, Bertuch, Musäus, Seidler, Böhne und Hofadvocat Gruner theilnahmen. Wahrscheinlich spielte man auch im Herbst und Winter weiter; doch waren schon da Unterhandlungen mit der Belloneo'schen Truppe im Gange, welche mit dem Beginn 1784 in Weimar ihre Wirksamkeit begann und natürlich das Liebhabertheater verdrängte.

Damit beginnt eine neue Epoche im Theaterleben Weimars, der von anderer Seite eine eingehende wenn auch keine erschöpfende Darstellung gewidmet worden ist. Auch diese Periode verdient, insofern es sich um die Thätigkeit und den Einfluß Goethe's handelt, eine besondere Aufmerksamkeit, und einem guten Biographen Goethe's wenigstens dürfte sich bei eingehender Forschung noch manches beachtenswerthe Moment ergeben. —

*) Nämlich Seite 99—110. Der Gruf der Loge Amalia erschien in 100 Exemplaren in Quart; die Lieder am 16. März auf $\frac{1}{2}$ Bogen in 200 Exemplaren.